

Viola B. Georgi & Yasemin Karakaşoğlu (Hrsg.) (2021). Bildung in früher Kindheit. Diversitäts- und migra- tionssensible Perspektiven auf Familie und Kita

Rezension von Thomas Grunau

Der vorliegende Sammelband ist der Auftakt einer von den Herausgeberinnen initiierten Reihe, deren Einzelbände sich einfühend und „an einer gedachten Bildungsbiographie über die verschiedenen Lebensphasen hinweg“ (S. 5) mit „Diversity, Migration und Bildung“ auseinandersetzen. Er teilt sich in sechs Kapitel, die durch eine Einleitung gerahmt werden. In dieser konstatieren *Viola B. Georgi* und *Yasemin Karakaşoğlu*, dass sich die „Transformation der Gesellschaft“ (S. 11) hin zu einer Einwanderungsgesellschaft besonders gut in der frühen Kindheit nachvollziehen lasse. Ein Ausblenden der Kategorie Migration würde demnach den Verlust einer zentralen Heuristik zur Beschreibung und Anerkennung von Diversität bedeuten. Umgekehrt sehen die Autorinnen die Gefahr einer Verabsolutierung der Konzentration frühpädagogischer Aufmerksamkeiten auf Kinder ‚mit Migrationshintergrund‘, wodurch weitere, mitunter wirkmächtigere Ursachen für die Reproduktion sozialer Ungleichheiten aus dem Blickfeld gerieten.

Im Kapitel 1, „Diversity und Migration in der frühen Bildung“, beschreiben *Drorit Lengyel* und *Janne Braband* Diversity als komplexes „Begriffsfeld“ (S. 21), das u. a. die kritische Reflexion von Ungleichheitsverhältnissen ermöglichen könne. Mittels dieser Perspektive betrachten sie anschließend Studien zur Erforschung der Qualität früher Bildung. Anhand der NUBBEK-Studie verweisen sie auf „normative Beschränkungen des ethnozentrischen Qualitätsmodells“ (S. 30). Es berge die Gefahr, Unterschiede in der pädagogischen Qualität im Migrationsstatus selbst begründet zu sehen.

Julie Panagiotopoulou und *Evamaria Zettl* beschäftigen sich in Kapitel 2 mit „Sprachpolitik in zugewanderten Familien und Einrichtungen frühpädagogischer Erziehung und Bildung“. Dabei zeigen sie anhand des Forschungsstandes auf, dass Mehr- und Quersprachigkeit alltäglicher Bestandteil der Sprachpraxis von Migrationsfamilien ist. Quer dazu liege, so die Autorinnen, die Sprachpolitik der frühpädagogischen Praxis, die Mehrsprachigkeit „eher als Abweichung von einer monolingualen Normvorstellung“ (S. 56), betrachte. Hieraus ergäben sich spezifische Konsequenzen in Bezug auf die Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte, die Kinder zum Gebrauch ihres gesamten sprachlichen Repertoires ermutigen sollten.

Berrin Özlem Otyakmaz stellt in Kapitel 3 „Migrationsspezifische Perspektiven auf Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit“ vor und fokussiert das Verhältnis von Eltern und Kindertagesstätten. Vorgestellt werden Studien, aus denen hervorgeht, dass ‚migrantisches‘ Eltern oftmals für Probleme zwischen Kita und Familie verantwortlich gemacht wer-

den. Dieser pauschalen Abwertung stellt die Autorin Ergebnisse einer eigenen qualitativen Erhebung gegenüber und kann aufzeigen, dass die Interviewten frühpädagogische Institutionen mit spezifischen Funktionen verbinden, die sich zu den Vorstellungen von Eltern und Fachkräften aus Deutschland unterscheiden. Es könne „instruktiv“ (S. 75) sein, einen „ethnischen oder kulturellen Bezugsrahmen“ (S. 75) zu berücksichtigen, so Otyakmaz schlussfolgernd, wenn „dieser auch von den Eltern selbst als relevant gesetzt wird“ (S. 75).

In Kapitel 4, „Zur Bedeutung religiöser Pluralität in der frühen Kindheit“, setzt sich *Fahimah Ulfat* mit dem Forschungsstand zu Gottesvorstellungen und religiösen Orientierungen in der frühen Kindheit im deutschsprachigen Raum auseinander. U. a. mit Verweis auf eigene Studien entfaltet sie ein Spektrum individueller Gottesvorstellungen. Diese würden allerdings, so die Autorin, in frühkindlichen Bildungsinstitutionen unterschiedlich thematisiert und damit Minderheitenreligionen mitunter benachteiligt. Häufig fehle es Fachkräften an interreligiöser Kompetenz. Es sei wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, Erfahrungen mit (religiöser) Differenz in den frühkindlichen Bildungsinstitutionen zu machen und kritisch reflektierend zu verarbeiten.

„Rassismuskritische Perspektiven auf Kindheit. Eine diversitätspädagogische Perspektivierung der Anerkennungsfunktion didaktischer Medien“ entfaltet *Maureen Maisha Auma* in Kapitel 5. Die Autorin nähert sich ihrem Vorhaben mit Hilfe eines intersektionalen Zugangs. Auma sondiert nordamerikanische sowie deutschsprachige Kinder- und Jugendmedien und erkennt dort ein „Repräsentationsgefälle“ (S. 105), da BiPoC-Kinder bzw. Figuren selten und wenn doch, dann häufig barbarisch dargestellt und damit „dehumanisiert“ (S. 105) werden. Aus anerkennungstheoretischer Perspektive beschreibt die Autorin schließlich die Möglichkeit didaktischer Medien, „mikrokultureller Ressourcen der Wiederherstellung von Selbstwert“ (S. 106) für Mehrfachmarginalisierte bereitzustellen.

Carola Suárez-Orozco beleuchtet in Kapitel 6 „Challenges to and Opportunities for Educational Access for Immigrant-origin Children in the U.S.“. Die erfolgreiche Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationserfahrung in das Bildungssystem sei abhängig „by a convergence of factors“ (S. 115), zu denen sie Einwanderungspolitiken, familiales Kapital und pädagogische Rahmenbedingungen zählt. Kinder mit Migrationserfahrungen seien insgesamt „less likely to access childcare services as well as pre-school centered based care than are the families from U.S. born citizens“ (S. 115). Dabei hätten Angebote frühkindlicher Betreuung und Bildung das Potenzial, die Schulfähigkeit, -bereitschaft, den Spracherwerb sowie die Integration in Gesellschaft und Bildungssystem zu fördern.

Die einzelnen Beiträge geben, so die abschließende Bewertung, sowohl einen Überblick über den Forschungsstand des jeweiligen Themas als auch vertiefende Einblicke in spezifische Forschungsprojekte. Bedauerlich ist, dass einige der Beiträge (Ulfat, Auma, Suárez-Orozco) sich nicht allein auf den frühkindlichen Bereich konzentrieren, sondern auch Ergebnisse der Schulforschung bzw. von Studien zu Kindern im Grundschulalter präsentieren, auch wenn dies teils am eingeschränkten Forschungsstand der Gegenstände liegt. Wünschenswert wäre zudem ein Beitrag gewesen, der sich mit den (wohlfahrts-)staatlichen Bedingungen diversitäts- und migrationssensibler Perspektiven auf frühkindliche Bildung in Deutschland auseinandersetzt (ähnlich wie es Suárez-Orozco in Ansätzen für die USA macht). Dementsprechend könnten die zweifelsohne nachvollziehbaren individualpädagogischen Forderungen, die am Ende eines jeden Artikels gestellt werden, um eine bil-

dungspolitische Dimension erweitert werden. Dennoch wird das in die Zusammenhänge von Diversität, Migration und früher Bildung einführende Werk dem durch die Herausgeberinnen formulierten Anspruch gerecht, sich an „Pädagogik-Studierende, ... pädagogische Fachkräfte und Lehrer*innen, Mitarbeiter*innen in der Bildungsadministration und Bildungspolitik sowie alle am Thema Interessierte“ (S. 7) zu richten und kann für ebendiese Gruppen empfohlen werden.

Viola B. Georgi & Yasemin Karakaşoğlu (Hrsg.) (2021). *Bildung in früher Kindheit. Diversitäts- und migrationssensible Perspektiven auf Familie und Kita*. – Stuttgart: Kohlhammer. 132 Seiten, ISBN: 978-3-1703-7611-3.